

Karl Barth doziert.

-ne- Lange Zeit vor Beginn der ersten Vorlesung Karl Barths findet man in dem großen Hörsaal am Rheinsprung, der direkt auf den rauschenden Strom hinausschaut, keinen Platz mehr; selbst Heizkörper und Fensterbänke sind von erwartungsvollen Hörern belagert. Man sieht neben bekannten jungen Basler Theologen viel fremde Gesichter und hört auf allen Seiten lebhaftes schriftdeutsche Gespräche. Die Mehrzahl der erschienenen deutschen Studenten sind unter sich bekannt und fühlen sich darum in der schweizerischen Universitätsstadt kaum fremd; die meisten von ihnen scheinen ihrem bekenntnistreuen theologischen Führer stromaufwärts von Bonn nach Basel gefolgt zu sein. Es sind insbesondere Glieder der deutschen Bekenntniskirche, die, teilweise sogar von ihr durch Stipendien unterstützt, sich durch Karl Barth an seiner neuen Wirkungsstätte weiter fördern lassen wollen.

Bereits erweist sich der Saal als viel zu klein: die Auswanderung ins «Auditorium maximum», den großen Hörsaal des Seminargebäudes am Stapfelberg, wird notwendig; auch er wird, obgleich wohl noch nicht alle Studenten zum Semester eingerückt sind, sofort völlig besetzt. Professor Barth erscheint, und seine Hörergemeinde nimmt ihn mit stürmischer Freude auf, bis er selbst, bescheiden und freundlich, den Beifall abwehrt. Lächelnd meint er, die alttestamentliche Geschichte Gideons vor der Midianiter Schlacht, wo Tausende von Israeliten den Richter verließen und er mit einem kleinen Kernhaufen den Sieg über die Feinde errang, könnte sich auch hier wiederholen — dann beginnt er die Vorlesung.

Das fünfstündige Kolleg
Prof. Barths über „Dogmatik“

bildet die Fortsetzung der im ersten, 1932 erschienenen Band seines großangelegten Werks gegebenen Darstellung; den Hörern ist also Gelegenheit geboten, an der Entstehung dessen teilzunehmen, was später der Öffentlichkeit im Druck vorgelegt werden soll. Darum wird die Vorlesung nach den Worten des Dozenten viel Kleinarbeit bringen und somit auch Geduld erfordern. „In früheren Zeiten“, bemerkt Prof. Barth, „soll ein Lehrer der Basler Universität 28 Jahre lang über den Propheten Jesaja gelesen haben und nach diesen 28 Jahren beim 18. Kapitel angelangt sein; etwas Ähnliches könnte auch hier vorkommen“. Aber nur die Aufmerksamkeit für die kleine Einzelheit wird hier wie überall die großen Linien des Gegenstandes erkennen lassen, um den es geht. Dann tritt Karl Barth in die Behandlung des Themas

„Die Fleischwerdung des Wortes“

ein; zu Beginn des Paragraphen diktiert er einige lapidare Sätze als Zusammenfassung, die er als Grundlage der nun folgenden Ausführungen betrachtet. Karl Barth ist nicht ein sprühender Rhetor; er redet langsam, behutsam, ernst und mit sparsamer, aber um so eindrucklicherer Gestik; er wägt jedes Wort, bevor er es spricht. In angespannter innerer Arbeit entwickelt er seine klaren Gedankengänge, wölbt er die Grundbegriffe heraus und stellt die daraus sich entwickelnden Fragen vor den Hörer hin. Und keiner vermag der zwingenden Gedankenführung, der alle mit einer auf dem Gesicht jedes einzelnen ausgeprägten, lebhaften Anteilnahme folgen, zu entgleiten.

Professor Barth — dies spürt ein jeder gleich nach dieser ersten Vorlesung — ist ein ganz hervorragender Methodiker. Es zeigt sich dies auch in der ganzen Organisation seiner hiesigen Lehrtätigkeit, über die er am Ende des Kollegs rasch orientiert. Auch in Basel wird er die in Bonn gepflegten Institutionen, das Seminar und die Sozietät, einen inneren, kleineren Kreis von Seminarteilnehmern, weiterführen; im Interesse einer fruchtbaren Arbeit aber kann deren ordentliches Mitglied nur werden, wer sich zuvor einer Aufnahmeprüfung unterzieht; doch ist andern die Möglichkeit geboten, als Zuhörer den Sitzungen beizuwohnen. Außerdem aber hält Prof. Barth allwöchentlich in seiner Wohnung einen „Offenen Abend“ ab, der gleichsam ein Repetitorium seines Kollegs darstellt, wobei nach dem Referat eines Studenten, der den Inhalt der fünf letzten Vorlesungen kurz zusammenfaßt, die daraus sich ergebenden Probleme bewegt und geklärt werden sollen.